

Blutige Lendchen im Stadtrat

Der Ton wird rauher, zum Teil grenzt er auch ans Untragbare: Kein Weihnachtsfrieden

Von Christian Eckl

Blutig wie die Rinderlende beim anschließenden Weihnachtsessen des Stadtrates wären wohl auch die Auseinandersetzungen in der Regensburger Stadtregierung, würden italienische Verhältnisse herrschen – doch auch die verbalen Entgleisungen in der siebenstündigen letzten Sitzung des Stadtrates in diesem Jahr erinnerten stark an ein Gemetzel: „Charakterschwein“ nannte Bürgermeister Joachim Wolbergs den CSU-Mann Franz Rieger; der hatte zuvor in einem Papier an die Medien Wolbergs komplettes Versagen vorgeworfen, weil das Streusalz knapp wird. Als dann der Oberbürgermeister im Zusammenhang mit der endlosen Debatte um den Neubau der Fach- und Berufsoberschule (FOS-BOS) das Wort „Führerprinzip“ in den Mund nahm, war eine weitere Untiefe des politischen Niveaus erreicht: In Regensburg hat man sich wieder mal im übertragenen Sinne die Schädel eingeschlagen.



OB Hans Schaidinger bei der Weihnachtsrede, CSU-Stadträte: Die Verhältnisse in Regensburg werden immer schwieriger.

Die vermeintliche Verrohung der politischen Sitten – populistische Pressemitteilungen, die dem Volk beim Unmut über den katastrophalen Winterdienst aufs Maul schauen zum einen, verbale Ausraster auf der anderen Seite: Hinter diesem Schlagabtausch mit Knüppel statt Degen oder gar Florett verbergen sich klar die tektonischen Platten, an denen entlang den Regensburger in den kommenden drei Jahren der Wahlkampf vorgeführt wird.

Auf der einen Seite steht eine im Stadtrat im Prinzip isolierte kleine Gruppe mit Franz Rieger an der Spitze, auf der anderen Seite Joachim Wolbergs und

sein politischer Schneepflug Norbert Hartl, der fürs Grobe zuständig ist. Wolbergs, ein begnadeter Rhetoriker, hat in seinem Amt verblüffend viel geleistet und kann sich hier auch weiter in einem Becken tummeln, in dem die SPD traditionell Fische fängt: Im Sozialen nämlich.

CSU holt wohl einen externen Kandidaten

Rieger ist gerade dabei, nicht nur die Macht in der CSU endgültig an sich zu reißen und das gegnerische Schaidinger-Lager parteiintern auszubooten, er kann mittlerweile auch auf eine

Landesleitung in München setzen, die die Zeichen der Zeit nicht verpassen will: Sollte sich das Rieger-Lager im Frühjahr durchsetzen, dann werden sich die Münchner gemeinsam auf den Wahlkampf 2014 mit ihm einlassen. Man harrt noch der Kreisvorstandswahlen der Regensburg-CSU im Frühjahr.

Langsam kristallisiert sich aber auch heraus, dass die CSU auf keinen internen Kandidaten setzen wird. Offenbar, so stehen die Signale aus München, ist für die Landes-CSU nicht entscheidend, ob die Partei weiterhin die größte Fraktion im neuen Stadtrat 2014 stellen wird. Vielmehr will man das Amt des Oberbürgermeisters nicht verlieren – der bitteschön solle weiter von der CSU gestellt werden.

Klar indes ist auch, dass CSU-Kreischef Armin Gugau wohl nicht der Kandidat sein wird, ebensowenig wie Franz Rieger, der 2013 wieder in den Landtag will. Die CSU wird sich einen Kandidaten von außen vorsezen lassen müssen, und dagegen scheint es auch keinen Widerstand zu geben – bislang. Namen kursieren übrigens noch keine.

Klaus Kirchberger, ehemaliger Generalbevollmächtigter der Fürstin, kommt zwar gerne zum Truthahnesen mit Franz Rieger vorbei – in Regensburg indes kennt ihn eigentlich kaum ein Wähler. Und um den geht es doch letztlich, oder?